



die lobby für kinder

Jahresbericht 2016

Schulsozialarbeit an den Grundschulen in Schwelm „Kindersprechstunde“

Träger:

Deutscher Kinderschutzbund OV Schwelm
Hauptstr. 147
58332 Schwelm
T.: 02336-7040
M.: info@kinderschutzbund-schwelm.de

Ansprechpartnerin:

Ginie Borchers
Claudia Flesch

1. Einleitung

Im Arbeitsbereich „Schulsozialarbeit“ war im Jahr 2016 sehr viel Bewegung.

Zum einen wurden mit Ablauf des Schuljahres 2015-2016 personelle Änderungen vorgenommen und bisherige Honorarstellen in Teilzeitstellen umgewandelt. Das Ziel dabei war mehr Kontinuität und stärkere Netzwerkorientierung zu erreichen! Durch die Verknüpfung von Arbeitsbereichen konnten wir Synergieeffekte erreichen und die Vernetzung untereinander stärken.

Personelle Veränderungen

Unser Dank für die geleistete Arbeit geht an Michael Kaus und Markus Reuber, die im Sommer ihre Mitarbeit im Arbeitsbereich Schulsozialarbeit beendeten. Zum neuen Schuljahr nahmen im August 2016 mit viel Elan ihre Arbeit als Schulsozialarbeiterin des Kinderschutzbundes auf: Ulrike Fischer, Dipl. Pädagogin an der Städt. Gemeinschaftsgrundschule Engelbertstr., Sabine Redder, Dipl. Sozialarbeiterin u. Familientherapeutin an der Katholischen Grundschule St. Marien. Im Herbst 2016 absolvierte Rebecca Loew im Rahmen ihres Studiums der sozialen Arbeit ein Praktikum und unterstützte Frau Redder. Im Januar 2017 nahm Andrea Brüssow, Erzieherin und Kinderschutzbundfachkraft an der Nordstadtschule ihre Arbeit auf. Die Teamleitung übernahm im Sommer Ginie Borchers.

Schulsozialarbeit auch an den weiterführenden Schulen

Zum anderen bat uns das Jugendamt in den Sommerferien 2016 auch die Schulsozialarbeit an den beiden verbliebenen weiterführenden Schulen zu übernehmen. Herbst und Winter standen daher unter dem Vorzeichen der Suche nach geeigneten pädagogischen Fachkräften. Mit Regine Umbach konnte die Stelle am Märkischen Gymnasium bereits Mitte November besetzt werden. An der Real-



die lobby für kinder

schule startete Andrea Niebergall am 01. Februar 2017. In der Übergangszeit konnte Frau Ulrike Fischer, die auch in der Schul- und Lernhilfe des DKSB mitarbeitet, die Lücke zumindest für einen Teil der Kinder und Jugendliche schließen. Denn sehr viele Schüler/innen der Realschule kommen regelmäßig zu uns in die SLH.

Das Team

Im Gesamtteam Schulsozialarbeit arbeiten – Stand Februar 2017 – mit: Ginie Borchers (Teamleitung), Andrea Brüssow (Nordstadtschule), Christiane Busche (Grundschule Ländchenweg), Ulrike Fischer (Grundschule Engelbertstr.), Andrea Niebergall (Dietrich Bonhoeffer Realschule), Sabine Redder (Kath. Schule St. Marien), Regine Umbach (Märkisches Gymnasium).

Konzeptionelle Entwicklung: aus Schülersprechstunde wird Kindersprechstunde

Mit den personellen Wechseln einher ging eine Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption und Qualitätsstandards unserer Arbeit an den Schulen in Schwelm. Aus der „Schülersprechstunde“ wird nach fast zehn Jahren nun die Kindersprechstunde an den Schwelmer Grundschulen. Im Jahr 2016 haben wir uns für eine „offizielle“ Namensänderung entschieden und drücken damit aus, was immer schon Inhalt unserer Arbeit gewesen ist: wir sehen die Schulkinder nicht nur in ihrer Funktion als „Schüler“, sondern in dem was sie sind: Kinder! Damit setzen wir noch einmal auch konzeptionell ein Zeichen dafür, dass die Kinder und ihr Schutz im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen.

Unsere Arbeit an den Schulen richtet sich an alle Schulkinder und ihre Eltern, die Lehrkräfte und die Kooperationspartner/innen, um zu unterstützen, zu helfen, zu beraten, zu vermitteln, zu stärken und um Schul- oder Klassenklima und soziale Kompetenzen zu fördern. Im Mittelpunkt steht das Kind, das wir ressourcenorientiert fördern und stärken. Dabei berücksichtigen wir ganzheitlich und systemorientiert die individuellen, familiären, gruppenbezogenen und Umfeld bezogenen Fragen, Sorgen und Problemen rund um Schule und persönlichen Anliegen, losgelöst vom Lern und Leistungsverhalten.

Qualitätsstandards und Konzept wurden in einer gemeinsamen Sitzung mit allen vier Grundschulleiter/innen diskutiert und abgestimmt.

2. Überblick über die Arbeit an den Grundschulen

Rahmenbedingungen:

An jeder Schule arbeitet eine ausgebildete pädagogische Fachkraft (Diplom Sozialarbeiterin, Erzieherin, Diplom Pädagogin, Diplom Sozialpädagogin) mit hoher Beratungskompetenz und Zusatzqualifikationen, wie z.B. Kinderschutzfachkraft, Anti-Gewalttrainerin (Mut tut gut), Familientherapeutin. Die Schulsozialarbeiterinnen sind je nach Größe der Schule und Schülerzahlen an den Grundschulen mit einem Stundenumfang zwischen 7 und 13 Stunden vertreten, an ein bis zwei Vormittagen in der Woche.

Zum Kerngeschäft, der Kindersprechstunde, kommen jeweils Vor- und Nachbereitungszeiten und Zeiten für Gespräche mit Eltern, mit Lehrkräften, Netzwerkpartnern, Helferkonferenzen, Jugendamt usw. sowie Teambesprechungen und Supervision hinzu.

In jeder Schule kann die Sprechstunde in einem separaten Raum stattfinden, der meistens auch noch anderweitig genutzt wird, z.B. als Schulbücherei. Nicht immer ist der Raum für alle Kinder optimal erreichbar, da die Raumsituation an den Schulen es auch nicht ist.

Aufgrund des engen zeitlichen Rahmens müssen die Schulsozialarbeiterinnen fortwährend mit ihrem schmalen Stundenbudget jonglieren, abwägen und nach Dringlichkeiten Termine vergeben und können nicht allen Kindern, die Unterstützung brauchen, gerecht werden. Denn der Zulauf zur Kinder-

sprechstunde ist nach wie vor ungebrochen. Eine Beratung dauert i.d.R. etwa 20 Minuten, wenn es erforderlich ist auch länger und nach Absprache mit der Lehrkraft/Schulleitung auch über einen längeren Zeitraum hinweg.

Grundschule Ländchenweg

Die Situation an der Grundschule Ländchenweg ist durch große Kontinuität und Verlässlichkeit geprägt. Frau Christiane Busche hat bereits die beiden Vorgängerschulen (Grundschulen Möllenkotten und Westfalendamm) betreut. Die Zusammenarbeit mit dem Kollegium und der Schulleitung ist vertrauensvoll und gut. Wichtige Projekt im Jahr 2016 waren neben der Kindersprechstunde dort die Ausbildung und Begleitung der „Streitschlichter-AG“ sowie die Unterstützung des sozialen Lernens durch verschiedene Angebote

Grundschule Engelbertstraße

Zum Sommer beendete Herr Markus Reuber seine Arbeit an der Engelbertschule und Ulrike Fischer startete mit Schuljahresbeginn im August. Der Schwerpunkt der Arbeit lag hier auf der Kindersprechstunde, die von den Kindern sehr rege genutzt wird, der Betreuung von einzelnen Kindern mit besonderen Problemlagen und dabei in der Zusammenarbeit im lokalen Netzwerk. Der Fokus von Frau Fischer lag zunächst auf dem Kennenlernen der Schule. Es wurden viele Gespräche mit Lehrkräften, mit Kindern und auch Eltern geführt. Da Frau Fischer vor Ort ist, kann die Schule nun an zwei Tagen betreut werden.

Katholische Grundschule St. Marien

Auch an der Katholischen Schule erfolgte ein Wechsel von Michael Kaus, der ebenfalls im Sommer seine Arbeit beendete zu Frau Sabine Redder, die seit August an der Schule ist.

Die Arbeit der ersten Wochen bestand im Kennenlernen von Kindern, Kollegium und OGS-Mitarbeiterinnen, den schulischen Abläufen und einer ersten Einschätzung des Bedarfes und der Problemlagen, die in der Kindersprechstunde zu erwarten sind. Die Kindersprechstunde findet an zwei Tagen in der Woche statt.

Grundschule Nordstadt

An der Nordstadtschule arbeitete Frau Redder bis zu den Sommerferien, der Schwerpunkt lag hier auf der Beratung der Kinder, aufgrund einer besonderen Konfliktlage in einer Klasse fand mit den betroffenen Jungen über mehrere Monate soziale Gruppenarbeit statt. Im neuen Schuljahr konnte die Schule im Berichtszeitraum noch nicht wiederbesetzt werden. Zum Januar 2017 hat nun Andrea Brüssow dort ihre Arbeit aufgenommen.

Schwerpunkte der Arbeit 2016:

- Durchführung der Kindersprechstunde
- Unterstützung schulischer Konzepte der Gewaltprävention, wie z.B. „Streitschlichter-AG“
- Elternarbeit/ Beratung und Gespräche mit Eltern
- Unterstützung und Entwicklung partizipativer Ansätze im schulischen Kontexten (Klassenrat, Konfliktlösungsplan, Ausbildung der Streitschlichter usw.)
- Unterstützung einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum und dabei Zusammenarbeit mit Schule, Elternhaus, Fachdiensten
- Soziale Gruppenarbeit/ Gruppenangebote (z.B. Jungensgruppe)
- Unterstützung der Integration geflüchteter Kinder

Zusammenarbeit an der Schule

Schulleitung und Kollegien haben auch in diesem Jahr unsere Arbeit sehr unterstützt. Lehrkräfte haben zum Beispiel i.d.R. Verständnis, wenn ein Gespräch aufgrund von komplexeren Sachlagen länger dauert. Ohne die Unterstützung, das Vertrauen und die konstruktive Zusammenarbeit an den Schulen wäre unsere Arbeit in dem Maße nicht möglich. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften,

der Sonderpädagogin, der OGS und den Schulleitungen ist ausgesprochen wertschätzend und gewinnbringend für alle Beteiligten.

Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist sehr gut und zum Teil über Jahre eingeübt. Auch wenn es einen personellen Wechsel an einer Schule gibt, wie in diesem Jahr, so gibt es doch seitens der Schulleitungen und der Kollegien eine Art „Grundvertrauen“ für unsere Arbeit. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

3. Beobachtungen und allgemeine Entwicklungen

Rolle und Aufgabe der Schulsozialarbeiter/in

Grundpfeiler der Arbeit sind Beziehung, Vertrauen, Verschwiegenheit, Kontinuität, positivem Ansatz und Gradlinigkeit, was für die Schüler/innen wichtig ist. Dadurch teilen sie ihre Sorgen, bringen ihre Ideen und ihre besonderen Sichtweisen ein.

Konflikte, Gesprächsbedarfe und Problemlagen der Kinder sind sehr differenziert. Einige Kinder kommen sehr häufig in die Sprechstunde, andere nur ein oder zweimal. Die Kinder schätzen es sehr, dass die Fachkräfte des Kinderschutzbundes eine losgelöste Rolle von Schule oder Elternhaus haben und zur Verschwiegenheit verpflichtet sind. Oft sind es Streitereien der Schüler untereinander. Aber auch familiäre und schulische Besonderheiten werden von den Kindern thematisiert. Die Zugänge zur Beratung sind meistens aus eigenem Antrieb. Schüler/innen holen sich in Problemsituationen selbst Hilfe.

Die/der Schulsozialarbeiter/in ist neutrale Vertrauensperson und kann so Kinder stärken, damit sie sich wiederum besser auf den Fachunterricht konzentrieren können. Dabei ist das Soziale Lernen im Unterricht, Sozialtrainings in Kleingruppen und die Durchführung themenspezifischer Projektstage wichtig, um die sozialen Kompetenzen der Schüler zu entwickeln und ihnen Raum zu verschaffen mit dem Ziel eines friedlichen Miteinanders in der Schule. Schulsozialarbeit übernimmt in diesem Kontext eine Vermittlungsfunktion und unterstützt das Bauen von Brücken zwischen den Schulkindern, aber auch zwischen Schulkindern, Lehrkräften und Eltern. Schulsozialarbeit ist dabei auch Unterstützer im Prozess des Erwachsenwerdens des einzelnen Schulkindes und wirkt gleichermaßen auch für alle anderen Beteiligten an der Schule positiv. Eine wichtige Voraussetzung ist dabei Kontinuität.

Bedarfe

An allen vier Grundschulen ist der Bedarf weitaus höher als der Stundenumfang der Schulsozialarbeiterin, die Anforderungen sind vielfältig, sehr unterschiedlich und anspruchsvoll. An allen Schulen beobachten wir eine Zunahme an Konflikten der Kinder untereinander, eine wachsende Bereitschaft Konflikte auch mit Gewalt auszutragen, die Unfähigkeit mancher Kinder in einer Gruppe sozial adäquat zu agieren und anderes mehr.

Mit der Klage über die mangelnde Sozialkompetenz schon der Schulanfänger ist manchmal die (Heils)Erwartung der Lehrkraft verknüpft, dass die Schulsozialarbeiterin es schon wieder richtet. Das ist jedoch schon allein aufgrund des schmalen Stundenbudgets, welches uns an den Schulen zur Verfügung steht, nicht möglich und auch nicht unser Auftrag. Es zeigt aber auf der anderen Seite, die hohe Bedürftigkeit nach Entlastung und Unterstützung auf allen Seiten: bei den Schulkindern, den Lehrkräften und den Eltern.

Beratungsanlässe

Häufiges Thema für Einzel- und Kleingruppengespräche in sehr vielen Fällen Konfliktsituationen mit Mitschüler/innen. Allerdings zeichnete sich in der Intensität und Gestaltung der Konflikte eine deutliche Steigerung ab, die Bereitschaft Konflikte mit Gewalt zu lösen war an einigen Schulen erkennbar höher als im Vorjahr und hier besonders bei den Jungen. Ebenfalls neu waren die klassenübergreifenden Konflikte, zum Teil kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen sogar zwischen Erst- und Viert-

klässlern. Durch Gespräche und gezielte Interventionen und die Weiterverweisung im Netzwerk (Pro Familia) konnten diese zwar angegangen aber nur zum Teil gelöst werden.

Die „stillen“ Kinder

Oft richtet sich allein schon aufgrund des begrenzten Zeitbudgets das Augenmerk auf die Kinder, die sich mehr oder weniger lautstark zu Wort melden oder über ihr Handeln und ihre Taten die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Diese Entwicklung hin zu mehr Bedarf bei auffälligen Kindern ist auch eine Entwicklung weg von den Kindern, die still mit ihren teilweise ebenso großen Problemen umgehen. Im Schulalltag fallen diese Kinder kaum auf, da sie den Unterrichtsablauf nicht stören. Manche dieser Kinder fanden den Weg in die Kindersprechstunde alleine und konnten dort durch Ressourcenstärkung und Übungen zu Steigerung ihres Selbstwertgefühls punktuell Entlastung erfahren. Einem anderen Teil der „stillen Kinder“ wurde behutsam von ihrer Lehrerin der Weg zur Kindersprechstunde geebnet. Wir vermuten, dass es noch viel zu viele dieser „stillen Kinder“ gibt, die unsere Aufmerksamkeit und viel Ermutigung brauchen. Hier müssen wir zukünftig Wege erschließen und Zugänge zu diesen Kindern finden, die sich in nicht minder großer Not befinden wie die „Lautstarken“.

Familiäre Situation/ Belastung der Eltern

Auch in diesem Jahr wuchs die Zahl der Elterngespräche und nutzten Eltern die Möglichkeit zur Beratung. Häufiger Beratungsanlass ist die Situation in den Familien mit einer Verdichtung von (Arbeits)belastung, verschiedene Stressfaktoren und Überforderung. In vielen Familien sind beide Eltern berufstätig, und das Familienleben muss daher verstärkt mit den Anforderungen der Arbeitswelt in eine Balance gesetzt werden. Jede noch so kleine Veränderung, sei es im Verhalten des Kindes oder Notenänderungen bringen ein Ungleichgewicht und Handlungsunsicherheit macht sich breit. Dass Eltern sich trennen ist in diesem Jahr kein außergewöhnliches Ereignis, auch für die Kinder nicht. Die hohe Bereitschaft zum Streiten unter den Erziehungsberechtigten belastet die Kinder emotional sehr. Beratung bietet hier auch die Chance, die Kommunikation zu verbessern. In Einzelfällen finden Elterngespräche auch statt, weil das Kind diesen Wunsch äußert.

Zusammenarbeit im Sozialraum Schule

Wir beobachten, dass die Arbeit der Lehrkräfte deutlich an Umfang zugenommen hat. Immer mehr verhaltensauffällige Kinder werden eingeschult und die Schulanfänger/innen werden immer jünger. Die Spanne der intellektuellen und der sozial-emotionalen Entwicklung der Kinder innerhalb einer Klasse ist kaum von einer Lehrkraft alleine zu bewältigen. Denn die individuellen Problemlagen werden in die Schule getragen, die nichts mit der reinen Wissensvermittlung zu tun haben.

Zum Beispiel wird an der Grundschule Ländchenweg großer Wert auf Sozialkompetenztraining durch die Lehrkräfte gelegt. In allen Klassen wird zweimal in der Woche ein bestimmtes Thema klassenübergreifend behandelt (Kommunikation, Respekt, Helfen, Umgang untereinander etc.) mit dem Ziel späteren Reibungen, Unsicherheiten und Konflikte, die stets die Gefahr von schwerwiegenden, nicht nur temporären Brüchen mit sich bringen können, vorzubeugen.

Im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft für das Kindeswohl sind Schulen und Lehrkräfte zunehmend mehr gefordert und übernehmen hier Aufgaben. Schulsozialarbeit an der Schnittstelle Jugendhilfe – Schule wirkt dabei unterstützend durch Angebote für Kinder (z.B. Sozialkompetenztraining) oder Vermittlung im lokalen Netzwerk (z.B. bei Fällen häuslicher Gewalt) u.a.m.

4. Netzwerkarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Fachberatungsstellen hat sich weiter intensiviert, insbesondere bei Fällen von häuslicher Gewalt ist die Kinder- und Jugendschutzambulanz/ Pro Familia eine gute Anlaufstelle. Mit Eltern wurden zum Beispiel Wege zur Erziehungsberatungsstelle Büttenberg erarbeitet, einigen Müttern die Möglichkeit einer Mutter-Kind-Kurmaßnahme eröffnet, in mehreren

Fällen mit der Pro Familia zusammen gearbeitet. Der Austausch mit dem ASD des Jugendamtes funktioniert gut.

Auch die Zusammenarbeit mit den kommunalen Schulsozialarbeitern der weiterführenden Schulen war ebenfalls eine Bereicherung. Die Schulsozialarbeiter/innen der weiterführenden Schulen in Schwelm haben sich in allen vierten Klassen vorgestellt, so dass die Schüler schon vor dem eigentlichen Schulwechsel wussten, dass sich weiterhin jemand für ihre Belange einsetzt und als Ansprechpartner für sie da ist.

Innerhalb des Kinderschutzbundes klappt die Vernetzung sehr gut, Problemlösungen können oft direkt oder mit einem Anruf auf den Weg gebracht werden. Eltern nutzten das Angebot der offenen Beratung des Kinderschutzbundes, um außerhalb des Systems Schule Orientierung zu erreichen, viele Kinder aus den Grundschulen besuchen auch die Schul- und Lernhilfe des Kinderschutzbundes. Hier sind die Wege kurz und der Austausch gut und im Sinne der Kinder. Das Angebot, einen Elternkurs des Kinderschutzbundes zu besuchen, um Hilfe in alltäglichen Erziehungssituationen zu bekommen, wurde ebenfalls von einigen Eltern angenommen.

5. Perspektiven

Im August 2017 feiern wir mit der Kindersprechstunde „10-Jähriges“! Denn seit 10 Jahren führt der Kinderschutzbund die „Schülersprechstunde“ an den Grundschulen in Schwelm durch. Mit dem Schuljahresbeginn starteten wir 2007 das Modellprojekt „Schülersprechstunde“ an der Engelbertschule. Das Modellprojekt, das von Beginn an durch die Grünwaldstiftung und die Anne und Klaus Berning Stiftung „Mehr Glück für Kinder“, die Sparkasse unterstützt wurde, war damals auf drei Jahre angelegt, um den Bedarf und die Möglichkeiten einer niederschweligen Beratungsmöglichkeit auch für Kinder im Grundschulalter auszuloten. Dass es für eine solche Sprechstunde für Kinder einen Bedarf wirklich gab, wurde 2007 nicht selten angezweifelt. Der Erfolg unseres Modells gibt uns bis heute recht, und weist in jeden Jahr aufs Neue aus, wie wichtig es für Grundschulkinder ist, eine solche „Kindersprechstunde“ als neutrale Instanz an der Schule mit allen Sorgen und Nöten aufsuchen zu können. Dabei sind die Problemlagen nicht kleiner sondern eher größer geworden. Wir als Kinderschutzbund verstehen uns dabei eindeutig als Lobby und Sprachrohr für die Kinder.

In die Kindersprechstunde kommen häufig Kinder, die in großer (seelischer) Not sind. Diese Kinder brauchen sehr viel Unterstützung, um eben nicht nur irgendwie im Unterricht zurechtzukommen oder wenigstens nicht mehr aufzufallen, sondern ihren Fähigkeiten entsprechend wachsen und den schulischen Erfordernissen gerecht werden zu können. Dafür machen wir uns als Kinderschutzbund gemeinsam mit den Schulen stark!

Diese Unterstützung im erforderlichen Umfang vorzuhalten gibt bei aller Unterstützung durch unsere Sponsoren und die Stiftungen unser Budget nicht her. Ein realistischer Stellenumfang müsste pro Schule etwa 20 Stunden betragen, damit eine gute Erreichbarkeit sowohl für die Kinder als auch für Eltern und Lehrkräfte gewährleistet werden könnte.

Perspektivisch können und wollen wir durch eine verstärkte Teamorientierung zumindest teilweise einen Ausgleich zum schmalen Zeitbudget schaffen. Letztendlich ist es eine Aufgabe der Landesregierung eine Basis für eine ausreichende personelle und zeitliche Ausstattung der Schulsozialarbeit an den Grundschulen schaffen.